Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz

Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher

Band: 2 (1850)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Berausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Connabend den 9. März.

Die Rirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen ftarf und fofiet in Solothurn für 3 Monate 121/2 Bb., fur 6 Monate 25 Bb. franto in der gangen Schweis halbjabrlich 281/2 Bb., in Monatsheften durch den Buchhandel iabrlich 60 Bb. 4 fl. oder 21/2 Athlr. Bestellungen an, in Solothurn die Scherer'iche Buchhandlung.

Reiße ein Saus, das noch immer wohnlich ift, nicht nieder, wenn du noch nicht einmal weißt, ob ein neues, bequemeres aufgebaut werden wird oder fann.

Die theologische Austalt ju Solothurn.

In ber Gigung bes Kantongrathes vom 28. Dez. v. 3. wurde ein Antrag zur Aufhebung ber theologischen Un= ftalt zu Golothurn gestellt. In ber barauf folgenden lebbaften Distuffion erhoben fich Stimmen gur Beibehaltung und Sebung, andere gur Befeitigung und Abichaffung ber genannten Unftalt. Es murbe manches mahre und wurdige Wort gefprochen, aber es fehlte auch nicht an leibenschaftlichen, gehäffigen, unwahren Reben. Wir wollen uns mit ben fich gegenseitig widersprechenden und vielfeitig unrichtigen Urtheis len über ben status quo ber theologischen Sakultat im Allge= meinen nicht naber beschäftigen. Bir benfen : Wenn wir, bie wir dem Priefterftande angehören , eine Berfammlung bielten, Die nur aus Geiftlichen gufammengefest mare, und bann über ben wiffenschaftlichen Beffand ber juriftifchen Fafultaten ober beren Doftrinen im Allgemeinen ober Befondern unfere Stimmen abgaben; es murbe ohne Zweifel in unferm Urtheile manches Einseitige und Unrichtige mit unterlaufen. So mag es auch weltlichen herren ergeben, die über theo= logische Anstalten und Disziplinen aburtheilen wollen.

In genannter Sitzung des Kantonsrathes wurde der scientifische Zustand der theologischen Schule vorzugsweise von jungen Männern angegriffen und tief herabgewürzdiget. Es wurde unter Anderm ked behauptet, "es werde miserabel dozirt"; "die theologische Anstalt bringe nicht nur keinen Auten, sondern Schaden." — Ift dem wirklich so?

Darf das Publikum dieses der Deffentlichkeit anheimgefallene Urtheil als ein wahres und begründetes hinnehmen? — Wir sagen laut: "Nein", und glauben mit diesem Ausspruche der Wahrheit Zeugniß zu geben. Indem wir den Leser bitten, der Beweisführung für unsere Behauptung zu folgen; so bemerken wir zum wornherein, daß wir nicht auf Gelehrsamkeit Anspruch machen, daß wir aber stets mit Borliebe den theologischen Studien obgelegen, mit der theologischen Anstalt zu Solothurn vertraut sind, und daß wir an den Interessen dieses Kantons überhaupt, so wie an seinen nähern oder fernern Beziehungen zur Kirche im Besondern warmen Antheil nehmen. Wir fragen also:

Belden wissenschaftlichen Standpunkt nimmt Solothurns theologische Anstalt ein? Welches sind ihre Leistungen?

Wir fragen zuerst, welche Fächer an der theologisichen Lehranstalt vorgetragen werden, damit es sich zeige, ob hierin eine Lücke gefunden werde, oder ob der Cyklus des theologischen Studiums in Beziehung auf das Wissen und das Wirken des Seelsorgers vollständig sei. Nach dem Rataloge sind für die Schüler der Theologie folgende Lehrsfächer bezeichnet:

- 1. Lateinische Patriftif;
- 2. Griechische Sprache;
- 3. Sebräische Sprache;
- 4. Eregese;
- 5. Rirchengeschichte;
- 6. Dogmatif;

- 7. Rirdenrecht;
- 8. Moral;
- 9. Paftoral;
- 10. Padagogif.

Dieses Berzeichniß vor Augen, wird jeder Sachkundige eingestehen muffen, daß alle theologischen Sauptsfächer zur theoretischen und praktischen Ausbildung kunftisger Seelsorger behandelt werden. Im Vergleich zum frühern Bestand der Theologie in Solothurn ist ein wichtiges Fach hinzugekommen, die Kirchengeschichte, in welcher erst alle theologischen Voftrinen ihre flare und lebendige Aufsassung erhalten und sich das kirchliche Wissen und Leben sichtbar abspiegelt. Wenn auch Pädagogik eigentlich nicht unter die theologischen Fächer gehört, so mag ihr Vortrag doch wünschenswerth sein, weil dadurch der solothurnische Klerus mehr besähiget wird, im Interesse der Schule zu wirken.

Bener Berr aber, welcher in letter Gigung bes Ran= tonsrathes ben Antrag auf Aufhebung der theologischen Un= stalt stellte, findet den Umfang der theologischen Facher ale ju begrängt. Er fagt nämlich: " Niemale wird eine ifo= lirt febende theologische Lebranftalt, die nicht mit geborig befetten Rebenfächern, wie Philosophie, Geschichte zc. fo wie mit guten Sulfequellen verbunden ift, bluben fonnen." Bas foll das eigentlich beißen? Werden die Borbereitungs= ftudien, wohin ja eigens die philosophischen und geschicht= lichen gehören, an der höhern Lehranstalt nicht, wie anderswo, ftufenmäßig durchgemacht, bevor man Kandidat der Theologie wird? Doer find diese Fächer an genannter Lehran= ftalt nicht gehörig besett? Dug ber, welcher von andern Schulen fommend, in Solothurn Theologie ftudieren will, fich nicht gehörig ausweisen, daß er die propadeutischen Studien gemacht bat? Die theologische Anstalt fieht im Bu= fammenhang mit bem Gymnafium und Lyzeum, und fie fann eben fo wenig isolirt genannt werben, als eine Rechts= fakultät diesen Ramen verdient, weil die hier angestellten Professoren nicht gleichzeitig Beltgeschichte, Logif ober Metaphyfif vortragen. Bon weitern Nebenfachern und Sulfequellen an der theologischen Anstalt Golothurns fann nur unter ber Boraussetzung die Rebe fein, daß man bafelbft eine formliche Universität errichten oder fünftige Professoren und Doftoren ber Theologie ftatt funftiger Geefforger ber= anbilben möchte.

Im indessen gründlich über den Werth einer wissenschaftlichen Anstalt zu urtheilen, muß man nicht nur den Umfang, sondern noch vielmehr den innern Gehalt, den scientifischen Gang, die eigentliche Wissenschaft= Lichkeit kennen, und hier mussen vor Allem die Borlese= bücher, nach welchen gelehrt wird, ins Auge gefaßt wer= ben. Es fragt fich also, nach welchen Lehrbüchern wird zu Solothurn Theologie bogirt?

Die Dogmatif wird nach Dr. Klee's "fatholisscher Dogmatif" gegeben. Diesem Manne wird wohl Niesmand Bissenschaftlichkeit und Gründlichkeit absprechen. Seine Dogmatif ist anerkannt eines der bessern Bücher in diesem Fache. Mit Recht nennt sie ein ausgezeichneter Theologe "ein durch katholische Prinzipien, das positive Element der katholischen Dogmensehre dennoch spekulativ erfassend, aber ächt orthodor, ingleichem durch gewandte, erudite, schöne Darlegung, Schärse des Gedankens und Ausdruckes aussgezeichnetes Werk, brauchbar für den Theologen, wie für den christlichen Philosophen und Weltmann."

Die Moral wird nach Dr. Hirschers Werk: "bie christliche Moral" gelehrt. Dieses Werk ist zu bekannt, als daß wir hierüber Mehreres zu sagen brauchten. Bom christlichen Geiste durchdrungen, bildet es ein organisches Ganzes, welches von der Idee des Neiches Gottes, als dem lebendigen Einheitsprinzip, getragen wird.

Die Eregese, wobei bie hiftorische Rritif und die Bermeneutif einbegriffen find, wird nach eigenen Seften von Berrn Professor Rugle gegeben. In gedrängter Rurge und bennoch mit möglichfter Bollftandigfeit find bie Regeln und die Grundfate ber biblischen Eregese aufgestellt und angewandt. Die ichwierigften Stellen ber beiligen Schrift finden ihre befriedigende Erflarung. Bur beffern Beleuchtung ber Bucher bes alten Teffaments, besonders bes Pentateuches. des Grundbuches aller andern Bucher, find über Gefchichtsfunde der alten Bolfer, über beren Chronologie, Mythologie, bann über bie Thaumatologie febr grundliche Auffchluffe gegeben, welche bie Resultate tiefer Geschichtstennt= niß und fpekulativer Forschung find, und ben Randidaten ber Theologie als leitende Ideen in ihrem Berufsstudium treff= lich ju Rugen fommen. Bei ber Auslegung ber neutestament= lichen Schriften wird die "Ginleitung in die Schriften bes Neuen Teftamentes" von Dr. Sug benugt, welcher Mann einen europäischen Ruf bat. Die ungaditaligie und rie

Die Kirchengeschichte wird nach vorliegenden Universitätsheften gelehrt, so wie sie von Dr. Möhler vorgetragen wurde. Wer diesen Mann und seine Schriften keunt,
bedauert es tief, daß seine Vorlesungen über Kirchengeschichte
nicht gedruckt worden. "In Möhler," so heißt es in einem Literaturblatte zur Zeitschrift: "Sion", "hatte das neuerwachte begeisterte Streben der katholischen Wissenschaft seinen Brennpunkt gefunden; ja, hätte er länger gelebt, durch ihn
würde die katholisch-theologische Wissenschaft ihren schönsten
Triumph geseiert haben."

Das Rirchenrecht wird nach bem "Lehrbuche bes Rirchenrechts" von Dr. Walter gegeben. Dieses Lehrbuch empfiehlt sich badurch hinreichend, daß es bereits bie zehnte

Auflage erlebt hat, und ine Italienische und Frangofische übersetzt worden ift.

Homiletik und Katechetik werden nach hirscher gelehrt, und damit praktische Predigtübungen verbunden. Hebräisch wird nach Gesenius, dem berühmten Drienstalisten, gegeben. — Um einigermaßen in die Patristik einsuweihen, wird abwechselnd irgend ein ausgezeichnetes Werkeines Kirchenvaters übersett. — Aus dem Griechischen werden Bücher des neuen Testamentes und das Buch des bl. Chrysostomus vom Priesterthume übersett.

Die Wahl ber Lehrbücher und bes Lehrstoffes fpricht alfo gu Gunften ber Unftalt. Aber, wird man fagen, es fommt ja nicht allein auf bie Lehrbucher an; es ift ja vorjugemeife baran gelegen, ob bie betreffenden Professoren ben Beift ber Lehrbucher in feiner Totalität auffaffen, ob fie bie Wiffenschaft in extensiver und intensiver Beziehung inne haben und bie anregende und belebende Mittheilungs= gabe befigen. Wer hieruber absprechen will, muß höher an Geift und Wiffenschaft fteben als Jene, über bie er ur= theilen will. Daber fommt und hierin, wir gefteben es, ein tompetentes Urtheil nicht gu. Wir fragen aber bie Wegner ber theologischen Anstalt : 3hr, die ihr Andern fo ge= rabebin Gelehrfamfeit absprechet, befiget ihr einen fichern Magstab von Wiffenschaftlichkeit und zwar von theologischer Wiffenschaftlichfeit? Erwartet ihr, bag nur Manner von bem ausgezeichnetsten Rufe, mit ber volltommenften Lehr= weisheit begabt, der folothurnischen Schule vorfteben fol= len? Warum redet ihr nicht auch von wiffenschaftlicher Befdranftheit anderer Lehrer, von der Unvollfommenheit an= berer Facher? - Bird bie Birffamfeit der Professoren ber Theologie in ihrer Sphare von fompetenter Seite nicht gun= ftig beurtheilt? Gind bie Manner nicht bereits in ihrem Lehrfache ergraut? Erflären fie nicht vervollständigend und verdeutlichend die betreffenden Lehrbücher? Machen fie fich nicht fortwährend mit ben neueften Produften der theolos gifden Literatur befannt? weifen fie ihre Schuler nicht barauf bin? Spornen fie biefelben in ihrem Bortrage nicht foviel möglich zu intelleftueller Ausbildung und firchlichem Gifer an? -

Aber die Professoren sind in "ihre alte Scholastis", in "ihre mittelasterliche Bildung", in "ihre veralteten Ideen" versessen. Es giebt gewiß alte Ideen, und solche liegen jeder ächten Philosophie zu Grunde; denn es hat von jeher gewisse, vom Menschengeiste ergriffene, unmittelbare Anschauungen oder Wahrheiten, die an und für sich gewiß sind, gegeben, die als solche auch in die neuesten philosophischen Systeme übergegangen sind. Sollen nun diese philosophischen Lehrgebäude, weil sie solche alte Ideen enthalten, aller Wissenschaftlichkeit baar gehen? Wir fragen ferner: Kann man sich die Theologie, d. h. die wissenschaftliche Darstel-

lung ber positiven Offenbarung ohne alte Ideen benten? Das Objeft der Religion ift von Gott gegeben; daber wer= ben die göttlichen Wahrheiten, wie in ihrer urfprünglichen Dffenbarungezeit, wie im Mittelalter, fo auch jest, fo auch später und immer por ber gläubigen Welt die einen und bie nämlichen fein. - Aber die formelle Behandlung ber Wiffenschaft? Die Scholaftische Methode? Wir benfen zu= vorderft : Es fdreit Mander über Scholafif, ohne eigent= lich zu wiffen, was Scholaftif fei, und er thate gut, er holte fich barüber gehörigen Aufschluß bei gelehrten Mannern, 3. B. Drey, Möhler, Standenmaier. Wir bemerfen fernerd: Die genannten an ber folothurnifden Unftalt eingeführten theologischen Lehrbücher find nicht nach scholaftis scher Manier bearbeitet. Endlich unterscheiden wir zwischen Scholaftif und Scholaftif. Wenn man unter biefem Ramen ein Syftem verfteht, das ohne tiefere Begrundung Aggregate von allerlei Notionen zusammenhäuft, in unnöthige, felbft ungereimte Spitfindigfeiten auf Roften bes Wiffenswürdigern eintritt, fich zu fnechtisch an bialeftischen Formen balt; fo find auch wir einer folden Scholaftif nicht bold. Aber eben fo wenig billigen wir die Methode ber Untifpstematifer, welche nur folde Buder ober folde Lebrvortrage wunfden. Die ohne genaue Begriffsbestimmung, ohne beutlich bervor= gehobene Sauptfage, ohne logifche Durchführung, die Materie mehr oratorisch, in hochtrabender, schwülstiger Sprache behandeln. Johann Michael Sailer, ber nichts weniger als ein Freund ber Scholaftt im schlimmen Sinne bes Wortes ift, fchreibt: " Um verdächtigften ift mir ber vorgebliche Syftemenhaß in dem Junglinge, ber noch zu blödfichtig, um die eigentlichen Mängel einer geordneten Gedankenreihe ein= gufeben, bennoch mit icharfen Worten über fie abfpricht, entweder um feiner Tragbeit, die ben Ropf nicht anftren= gen mag, eine Lobrede zu halten, oder um feinen Luftrei= fen burch bie Romanenwelt ungeftort nachzuhängen Bu einigem Trofte für die Reutralen liegt auch diegmal wie allemal die Wahrheit in der Mitte. Die Wahrheit ift nicht an die Theorie gebunden; aber auch ber Irrthum nicht. Man fann in einem gezeichneten Geleife fefte Schritte thun und außer demfelben u. f. w." Bezeichnet man mit bem Ramen Scholaftif auch jenes Berfahren beim Schulvortrage, wobei man von einer leitenden 3dee ober einem bochften Pringip ausgeht, Dieses Pringip in naturlicher Folge gergliedert, nach den Regeln der Logif den Stoff ordnet und abtheilt, und bestimmt flar und furg mit eigener Bervorbebung ber Lehrfage mittheilt; fo ift une biefe Scholaftit willfommen, und wir halten biefe Methode fur Rollegienschulen vorzüglich geeignet, weil bier ber ftubierende Jungling bie gehörigen Unhaltspuntte findet, um fich ben Stoff im Gangen und im Gingelnen gum beutlichen Bewußtfein gu bringen, mabrend er beim Abgang biefer fogenannten Scholaftif gar oft nur eine Menge verworrener Begriffe inne hat und oberflächlich gebildet wird, obschon er sich in dünkelhafter Gelbstüberschätzung einen hohen Grad von Bildung zumißt. Wird nun in der Theologie in Solothurn in lettbezeichneter Manier gelehrt, so verdient die Methode keinen Tadel, sondern Lob.

Wer bie Berhandlungen bes letten Kantonerathe ge= lefen bat, bem wird es nicht entgangen fein, in welcher leidenschaftlich gereigten Sprache gegen bas Lehrerperfonal der theologischen Anstalt losgezogen worden. Man muthet ibm ju, es habe und außere eine politische Meinung, welche von jener bes Tages abläuft. Diefer Borwurf flingt im Munde berjenigen fonderbar, bie immer von bem Rechte ber freien Meinungsaußerung reben. Bir benten übrigens, der Professor gebore ber Wiffenschaft und der Jugend, und nicht ber Politif an, und wir feben den am liebften, ber im ftillen Berufoleben mit allem Gifer feiner Pflicht lebt, obne ben Ion im Staatsleben angeben zu wollen; wir find aber zugleich überzeugt, bag auch folche, welche zurückgezo= gen nur ihrer Pflicht leben, ohne fich in bas Treiben po= litifcher Parteien gu mifchen, bei gewiffen Leuten eben fo wenig Gnade finden als jene, welche fich fur ein, dem ib= rigen entgegengefestes, politisches Guftem erflaren.

Solothurns theologische Anstalt hat sich von seher dadurch empsohlen, daß Zöglinge beinahe aus allen Kantonen der Schweiz sie besuchten (noch im Schulsahre 1833/34 zählte sie zweiundzwanzig Schüler, in frühern Jahren zwischen dreißig und vierzig, sa zwischen fünfzig und sechszig) und daß ihre Zöglinge hier und anderwärts im Durchschnitte als praktisch gebildete Seelsorger im öffentlichen Berusseleben sich auszeichnen, sa daß Biele in höhern Kreisen, als Destane, bischösliche Käthe, Kommissarien zu wirken.

Aus dem Gesagten ziehen wir den Schluß, "daß die theologische Anstalt fein "abgedorrter Baum" sei, und daß er noch immer in sich Lebensfraft genug trage, um gute Früchte hervorzubringen. Wenn übrigens die Lehrer einer Anstalt auch gerechter Tadel treffen sollte, so wäre das fein Grund, die an sich nühliche oder nothwendige Anstalt aufzusbeben; sonst würde längst von der untersten Elementarschule bis zur Universität feine Lehranstalt mehr bestehen. Beweist, ihr Herren, die Unsähigseit oder die nicht längere Zulässigsfeit der Lehrer der Theologie vor der kompetenten Behörde, wenn ihr Solches könnet, damit sie entsernt und an ihre Stelle Andere gesetzt werden; aber zerstöret die Anstalt der Lehrer wegen nicht!

Man macht der theologischen Anstalt die geringe Unzahl Studierender, die sie besuchen, zum Vorwurf. Wir wollen hier nicht erwähnen, daß auch in neuerer Zeit die Theologie bisweilen mehr auswärtige Schüler zählte, als das Lyzeum und Gymnasium. Wir wollen einfach die Grunde anführen, welchen die verminderte Frequenz zuzuschreiben ift.

- 1. Früher wurde die Theologie, wie auch andere Disziplinen der Lehranstalt in lateinischer Sprache vorgestragen, daher konnten Jünglinge aus der französischen und italienischen Schweiz sie besuchen.
- 2. Eine theilweise Ursache mag in der Eintheilung der Fächer der theologischen Kurse selbst liegen. Nach dieser Abstheilung werden im I. und II. Kurse oder Jahre zwei Hauptsfächer, Dogmalif und Kirchengeschichte, vollendet; im III. Kurse bleibt als Hauptsach die Moral, daneben wird Homiletse und Kirchenrecht gegeben; das Lettere wird von Bielen nicht besonders hoch angeschlagen, und daher ist der Fall auch eingetreten, daß Schüler nach vollendetem I. und II. Kurs die Unstalt verließen und auf die Universität giengen, indem sie sagten, sie wollen Hirschers Moral von Hirscher selbst vortragen hören.
- 3. Die Schülerzahl an der Lehranstalt überhaupt und namentlich am Lyzeum ist nicht groß, und von daher soll die Theologie ihre Schüler, besonders die vom Kanton Solothurn erhalten. Wenn nun die vorbergehenden Klassen der Theologie nur wenige Schüler liefern können, weil sie selbst nicht Viele haben, will man es ihr zum Vorwurf machen, daß sie deren Wenige hat? Man vergleiche in den acht oder zehn letten Jahren die Zahl der Schüler der Philosophie und der Theologie, und sehe, ob jene sich einer bedeutend größern Frequenz rühmen könne! Will man desse wegen die Philosophie ausheben? Nein; und man thut wohl daran. Also messe man auch der Theologie mit der gleichen Elle!
- 4. Ein Sauptgrund liegt in ber Beit und ihrer Richtung, welche die jungen Leute vom Klerifalftande ab- und gur Babl eines andern Standes binlenft. Bergleicht man überhaupt die Angahl von Jünglingen, welche in neuefter Beit in und außer bem Baterlande Theologie ftubieren, mit ber Menge jener, melde fich fruber biefen Studien wibme= ten, fo wird man finden, bag bie Babl ber Randibaten bes geiftlichen Standes in unserer Zeit febr abgenommen bat. Es ift bier nicht ber Drt, die Grunde biefer Erfcheinung au untersuchen. Wir begnugen uns auf ben Sachbestand bin= zuweisen, damit man fich in Betreff ber Theologie vor Kehl= schuffen und Reblgriffen bewahre. Uebrigens geht die Zeit porüber und ihre Richtung andert fich. Es wird eine Beit fommen, wo ber Budrang gu ben theologischen Studien und jum Priefterftande wiederum großer fein wird. Wir verweisen in biefer Beziehung auf die Zeiten ber frubern frangofischen Revolution und ihre Folgen - namentlich auch in unserm Lande. 3m Jahr 1797 zählte bie Theologie zu Golothurn eilf Schuler, 1798 brei, 1803 bereits mieberum

funfzehn, 1810 vierundzwanzig Schüler, und fpater nahm bie Bahl zu, fo baß fie bisweilen bis gegen fechezig ftieg.

Bei ber nachften Rantonsrathssigung wird von Geite bes Regierungsrathes felbft, ber früher die vafant gewor= bene Stelle eines Professors ber Theologie bereits batte ausfchreiben laffen, ber Untrag auf Aufbebung ber theologischen Anstalt gestellt werben. Wir wiffen nicht, mas ben Regierungerath bestimmt bat, von feiner frühern Unficht abgugeben, und wir wollen une in feine politifchen Muthmafungen verlieren. Wir wollen auch nicht fragen, ob es über= baupt gerathen fei, eine Frage von folder Wichtigfeit am Borabende einer Berfaffungerevifion, wo Bunfche, Ermar= tungen, Beforgniffe bei Manchem ein unbefangenes Urtheil erichweren möchten, zur Entscheidung vorzulegen; barüber mogen folde urtheilen, die fich beffer auf politische Dinge verfteben als wir. Aber wir mußten es fcmerglich bedauern, wenn der hohe Rantonsrath in den Antrag eingeben, die Aufhebung ber theologischen Unftalt beschließen und so bem Beispiele Freiburge folgen wurde, mahrend theologische Stubien an andern Orten ber Schweig, wo fonft bergleichen nicht waren, eingeführt werden; wir mußten es fcmerglich bedauern, wenn in einem fatholischen Rantone, am Bischofe= fige ber größten ichweizerifden Diozefe, eine Bildungsanftalt für Geiftliche, welche fo lange Beit wohlthatig gewirft bat, mit einem Schlage gernichtet murbe!

Man wird fich boch nicht auf bie boch fcule vertroften wollen, welche mit einer gemeinsamen katholisch=theolo= gifchen Fafultat im Schweizerlande errichtet werden foll. Man braucht nicht Staatsmann zu fein, um einzuseben, wie fdwierig in unferm Lande, bei getheilten Intereffen, verschiedenen Konfessionen und Sprachen ein foldes Unternebmen, und in wie ferne, ferne Musficht es jedenfalls geftellt fei. Gelbft bie Schritte, Die bisher gur Erzielung einer ge= meinsamen theologischen Unftalt fur bie Diogefe Bafel ge= than worden, blieben ohne Erfolg. Und follte auch bas eine ober andere Projekt in Bufunft verwirklicht werden, fo behalte man einstweilen , was man befitt , und reife bas alte Saus nicht nieber, bevor bas neue gebaut ift. Ift bie Soch= foule mit ber theologischen Fakultat gegrundet, ober eine Dibgefananstalt errichtets bann ift es noch immer Beit, bie Theologie in Solothurn eingehen zu laffen.

Wird mit dem Vorschlage, die theologische Anstalt aufzuheben, zur Beruhigung des Bolkes, der Antrag verbunden werden, den Kantonsangehörigen, die Theologie studieren wollen, angemessene Stipendien zu ertheilen, damit sie auswärtige Schulen besuchen können? Das ist möglich, ja wahrscheinlich. Wir wollen hier nicht von ökonomischen Nachtheilen reden, indem all' dieses Geld ins Ausland wandern wurde. Wir fragen: Wenn größere Lust zum theologischen Studium erwacht und sich Mehrere für solche Sti-

pendien melben, follen fie Allen ertheilt werben? Dber welchen? und nach welchem Magftabe? Es gab ja Beiten, wo gebn, ja zwanzig Junglinge aus bem Ranton Solothurn ju einer Beit Theologie ftudierten, und biefe Beiten fonnen wieder fommen. Wer fieht, wie es anderwarts bei Ertheilung folder Stipendien jugeht, bem liegt ber Bedante nabe, daß leicht mancher unbemittelte aber fabige Jungling, bem es an Gonnern oder Empfehlung gebricht, die Doglichfeit nicht finden werde, fich den theologischen Studien ju widmen. Man trug fich por einigen Jahren im Bolfe mit bem Gerüchte, "gemiffe herren behaupteten, es mare genug, wenn im Rantone etwa alle 6 Wegftunden ein Beiftlicher angestellt mare." Wir laffen die Wahrheit oder Falfchbeit dieses Gerüchtes auf sich beruhen. Aber das fagen wir ohne Bedenfen, daß, wenn burch Aufhebung der Theologie in Solothurn bie jungen Leute fich genothigt feben, auswartige Schulen zu befuchen, Ginige vom Studium ber Theologie abgeschreckt, Andern dasselbe unmöglich gemacht wird, und daß folglich diefe Aufhebung eine Beranlaffung werden fann ju einem Prieftermangel, ber in ber Folge recht empfindlich werben mag. Wir machen ferner barauf aufmertfam, daß folde Junglinge, welche unmittelbar nach dem philosophischen Rursus, den sie am Rollegium durch= gemacht haben, eine Sochichule im Auslande jum Studium der Theologie besuchen, gewöhnlich ludenhafte, unvollftanbige, nicht genugsam eigen gemachte Renntniffe beimbringen. Mur febr fabige, von bem beften Willen und bem größten Fleiße befeelte Junglinge mogen von biefer Regel eine Musnahme maden. Die Erfahrung beweist unfere Behauptung, und ber Grund liegt barin : Auf ben Universitäten werben Die Studien nicht als ein fompletes Ganges in einem voll= ftandig durchgeführten Bufammenhange behandelt; Ginzelnes befommt auf Roften bes Undern nur ju große Ausführlich= feit; die Schüler felbft, fich überlaffen, verfahren nicht me= thodifch, b. b. fie boren die Racher nicht in ber Beife an, wie fie vorbereitend und fich ergangend aufeinanderfolgen; fie theilen das Penfum nicht nach Maggabe ber Zeit ab und verwandeln inegemein ben Stoff nicht in Fleifch und Blut, wenn wir une fo ausbruden wollen. Bieruber find Kachfenner mit und einverstanden. Im folothurnischen Rechen= fcaftebericht für 1844/45 lefen wir Seite 124 und 125: "Bon ben acht Schülern (ber Theologie) find bie vier, welche ibre Studien von unten auf an unferer Anftalt gemacht baben, febr gut. Der geiftliche Berr Infpeftor nennt ihren Fortgang ausgezeichnet und fieht bie Erscheinung als eine neue Bestätigung feiner Erfahrung an, daß namlich Junglinge auf Lygeen unter tuchtigen Lehrern weit beffer gur Theologie gebildet werden, als auf Universitäten, wenn fie biefe ohne vorheriges Studium ber Theologie auf einem Lyzeum besuchen, und zwar vorzüglich megen ber Ueberwachung ihres Stubiums von Seite ber Professoren und den mündlichen und schriftlichen Prüfungen, zu denen sie auf Lyzeen angehalten werden." — Wir kennen tüchtig gesbildete Geistliche, die aus ihrer eigenen Ersahrung der Wahrsheit der angeführten Worte beipflichten, und sich Glück wünschen, daß sie erst, nachdem sie die Theologie an dem Lyzeum studirt, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse auf Universitäten gingen.

Rach all bem Gesagten legt fich ber Wunsch nahe, es mochte die theologische Anftalt in ihrem Bestande gelaffen, ja, wozu fich einige Mitglieder bes Rantonsrathes bereit erzeigten, noch mehr gehoben, und vor Allem an bie Stelle des verstorbenen Professors der Moral ein tüchtiger Nachfolger gefett werden, wozu bereits vom Regierungerathe bie Ginleitung getroffen mar. Moge Golothurns weise und gemäßigte Politif, geachtet im fernern, anerfannt im na= bern Baterlande, die lieber aufbaut als gerffort, und ben Bedürfniffen und Bunfchen bes Landes zur allgemeinen Bufriedenheit und Wohlfahrt Rechnung zu tragen fucht, fich auch hierin bewähren, daß fie dem Bolfe und der Beift= lichfeit eine Unftalt erhalt, die ihnen theuer ift! Die Aufhebung ber theologischen Unftalt gu Solothurn mare ein Schritt, ben man, nach unferer leberzeugung, fruber ober später schmerzlich bereuen würde! ber Theologia behaden, gewähnlich intripalie, unvollign.

Rirchliche Nachrichten.

Schweiz. Solothurn. Letten Sonntag wurden zu Büßerach die durch Hrn. Faller in Arlesheim renovirten Stationen durch den hochw. P. Guardian der Kapuziner in Dorneck eingesegnet. Sehr viele Leute aus der Umgegend nahmen an dieser heiligen Handlung Theil und erbauten sich an der ausgezeichnet schönen und rührenden Rede des hochw. Paters.

Nach dem "Echo vom Jura" sucht man auch im Kanton Solothurn Eugen Sue's schändliche Schrift: "Geheimnisse des Volkes" zu verbreiten.

- 3ürich. Der Regierungsrath von Zürich verweisgert dem dieffährigen Fastenmandat des hochw. Bischofs von Chur das Plazet, weil eine Stelle desselben auf die heutigen politischen Zustände anspielen soll. Das ist restigiöse Freiheit! Das Wort des katholischen Bischofs an seine Heerde wird gebannet; dagegen darf jede, Religion und Sittlichkeit untergrabende Schrift frei zirkuliren.
- Luzern, 1. März. Im biefigen Kapuzinerkloster auf bem Wesemlin ift ber hochw. P. Alois Diogg, von Ursern, Kin. Uri, Kapuzinerprediger an ber Stiftskirche im Hof, plöglich gestorben. Er war diesen Morgen zum

Lesen ber zweiten Messe bestimmt. Als bie bafür angesetzte Zeit herangerückt war und er nicht erscheinen wollte, gieng man nach seiner Zelle, um ihn zu rufen, erhielt aber feine Antwort. Man öffnete die Zelle und fand ihn entseelt in seinem Bette.

Auf diesen plöglichen Tobfall wurde am gleichen Tage noch die Sektion des Leichnams durch die gerichtlichen Aerzte vorgenommen. Der Untersuch förderte nichts Anderes als einen ganz natürlichen Tod zu Tage, wovon diesenigen Nostiz nehmen mögen, die am gleichen Tage verdächtigend in die Welt hinaus schrieben, dieser Todfall gebe zu den "verschiedensten Muthmaßungen" Anlaß. Der Verstorbene litt schon seit Jahren an einem Herzübel, von dem er, wie er sich oft äußerte, einst einen schnellen Tod erwartete. Der Kapuzinerorden in der Schweiz verliert durch diesen Todfall einen seiner gewandtesten Prediger.

- Bug. Der Regierungsrath hat, gestützt auf ein früheres Gutachten des Staatsanwalts, beschlossen, den Strafprozeß gegen Herrn Pfarrer Rölli in Menzingen fallen zu lassen. — Zwei Bürger, die den Sonntag durch einen Pferdehandel entheiligten, sind dem polizeigerichtlichen Unters such überwiesen worden.
- ber seit längerer Zeit an der Auszehrung franke Herr Priesster Adolf Glaus von dorten in seinem 39. Altersjahre. Derselbe war mit schönen Talenten ausgerüftet und hatte in St. Gallen, Luzern und Tübingen fleißige Studien gesmacht und sich zum wissenschaftlichen und frommen Priester berangebildet. Er befleidete mehrere Jahre die Kaplaneistelle in Gossan, ward aber durch Krankheit zur Resignation derselben gezwungen und lebte seither bei seinen Berwandten in Schänis.

Deutschland. Raffan. Die fatholischen Bewohner der Gemeinde Mosbach = Bieberich, 600 Seelen stark, welche bisher feinen eigenen Seelforger hatten, haben durch die Bemühungen des verehrten hrn. Defans von Wiesbaten einen eigenen Priester erhalten.

Baiern. Regensburg. Dem Bororte bes fatholischen Bereines für Deutschland kamen von Seite der Könige von Baiern und Würtemberg huldvolle Schreiben der Anerkennung des Strebens und des Wirkens besagten Bereines zu.

Destreich. Böhmen. Prag. Bor Kurzem hielt der katholische Klerus eine Versammlung, an der sich beinahe alle Pfarrer Prags betheiligten. Man sprach über die um sich greisende Indisserenz im Glauben, der man am besten durch gute Predigten, gewissenhafte Pflichtausübung der Priester im Beichtstuhle zc. entgegenwirfen könne. — Man beschloß in der ganzen Erzdiözese priesterliche Konferenzen zu veranstalten, katholische Vereine zu gründen, katholische

Bucher zu verbreiten, - und um die balbigfte Befetjung bes erzbischöflichen Stuhles zu bitten.

- Deffentliche Blatter melben, wie ber jugendliche Raifer in religiofer Sinficht in Die Rufftapfen feines frommen Dheims, bes Raifers Ferdinand bes Gutigen, trete. Täglich wohne er einer bl. Meffe bei, und an Sonn = und Kefttagen auch bem Sochamt und ber Predigt. Gelbft ber nachmittägige Gottesbienft werbe nicht vernachläßigt. Die erlauchten Eltern Seiner Dajeftat aber geben in ber Musübung gottesdienstlicher Werke voran. Dieses erbauliche Beispiel des Raifers von Defterreich nachzuahmen, murbe auch andern Regenten wohl anfteben, und, fo aufgeflart fie auch fein wollen , feineswegs entehren. - Ueber bas Ministerium lautet bas Urtheil weniger gunftig als über ben Raifer. Es fcheine , daß bie öfterreichischen Staats= manner jene fcmähliche Bormundschaft, Die feit Josephs Beiten über die Rirche ift geführt worden, nicht aufgeben wollen. Die Berhandlungen zwischen bem Ministerium und ben Bevollmächtigten ber im vorigen Jahre ftattgefundenen bischöflichen Berfammlungen haben noch zu feinem erfreulichen Resultate geführt. Mehrere neue Erlaffe bes Minifteriums ober anderer Behörden geben Beweise von ber immer noch in Unwendung fommenden Beeintrachtigung ber Rechte ber Rirche.

Als Beleg bagu mag bienen, was aus Tirol gemelbet wird. Ein beurathsluftiges Paar aus Sall murbe von ber freigewordenen Gemeinde mit ihrem Gefuche um Erlaubniß sich zu verehlichen abgewiesen. Der Magistrat von Sall hatte bagu feine guten Grunde : er wollte ben ohnehin ftart in Unspruch genommenen Armenfond nicht noch mehr belaften. Raturlich recurrirten die barob erbitterten Candidaten des beil. Chefaframents an die bobe Rreisre= gierung gu Innebrud. Der menfchenfreundliche Rreis = Chef Ritter von Rempter willfahrte ihrer Bitte und ertheilte bem Stadtpfarrer von Sall ben gemeffenen Befehl, die Brautleute unverzüglich auf ber Rangel aufzubieten. Der Berr Pfarrer weigerte fich beffen, aus bem einfachen Grunde, weil ber Confens ber Gemeinde nothwendig biegu erforderlich fei, und er fich badurch nicht mit feinen Parochianen verfeinden wollte. Was thut nun ber Rreisregent? Er bis= penfirt von allen brei Aufgeboten und ichieft bas Parchen gu einem Keldpater gur Trauung. Gleichzeitig erläßt er an bas f. b. Confiftorium von Briren eine Mahnung, bem Berrn Seelforger von Sall einen Berweis gu geben von wegen feines Ungehorfams gegen bie weltliche Dbrigfeit! Das f. b. Confiftorium wird aber, wie wir boren, ben Gty= lus umtehren, und bem Berrn Rreispräfidenten eine Leftion halten über Rirden= und öfterreichifdes Recht.

Derfelbe herr Ritter v. Kempter ift es auch, ber mit aller Kraft fich verwendet, bag ber verrufenen Innsbruder-

Zeitung eine eigene neue Preffe bewilligt werbe, ba fich bie brei hiefigen Buchbrucker schon erflärt haben, ein solches Schandblatt nicht fürder brucken zu wollen. Solche Beamte an die Spige zu stellen, scheint uns der geeignetste Weg zu sein, das gutmuthige und bisher sehr opferwillige Böllschen von Tirol gegen die Regierung einzunehmen.

Diemont. Der Juftigminifter legte ber Deputirtenfammer in ihrer Gigung vom 22. Febr. folgenden Wefegesentwurf vor: 1) in Bivilftreitigfeiten gwifden Prieftern und Laien und erfterer untereinander foll bas geiftliche privilegium fori aufgehoben werden; 2) bie geiftlichen Guter ebenfo wie 3) die Geiftlichen, die wegen eines Berbrechens verfolgt werden, gehoren unter die Jurisdiftion ber ordentlichen Ges richte; 4) die Strafen werden mit Ausnahme ber reinen Rirdenstrafen (pene spirituali) von den Berichten verbangt; 5) beilige Orte follen nicht mehr als Freiftatte gelten; 6) bie nichtbeachtung bes Feiertage und bie barauf bezüglichen Polizeigefete follen nur fur die Sonntage und fieben bobe Reiertage gelten; 7) alle juriftifchen Perfonen, gleichviel ob geiftlicher ober weltlicher Ratur, erlangen nur burch fonigliches Defret gesetliche Unerfennung; 8) ein Ge= fet, welches die burgerlichen Erforderniffe gur Gultigfeit eines Chevertrage feststellen foll.

Frankreich. Das Provinzialkonzilium der Kirchenprovinz Bourdeaux foll auf den 12. Julius zusammenberufen werden.

Paris. Samstag ben 27. Januar, Abends 7 Uhr, eröffnete der Erzbischof eine mit seiner Pastoralvisitation verbundene Mission in der Pfarrei St. Ambroise. Bon diesem Augenblicke an die Dienstag Abends, wo derselbe die. Schlußpredigt hielt, hörten die Einwohner dieses bevölkerten Duartiers keinen Augenblick auf den Eiser ihres unermüdlichen Scelenhirten durch ihre immer zunehmende Theilsnahme zu erfreuen und zu belohnen. Man muß selbst Zeuge davon gewesen sein, um einen Begriff zu haben, welch glücklichen Einfluß die Religion noch auf unsere arbeitende Bevölkerung auszuüben im Stande ist. Auch entgieng in dies ser Bistation nichts der oberhirtlichen Sorgkalt unsers ehrs würdigen Erzbischofs.

In ben fleinen Schulen, wie in den großartigsten und bevölfertsten Gewerbsanstalten, allenthalben zeigte er, wie viel das Wort des Evangeliums zur Befestigung und Aus-breitung der gegenseitigen driftlichen Liebe vermag.

Es war ein rührendes Schauspiel zu sehen, wie an einigen Orten die Besither großer Werkstätten ihren Arbeitern in Gegenwart bes Erzbischofs ein ehrenvolles Zeugniß ihrer Sittlichkeit gaben, wie anderwärts die Arbeiter erklärten, ihre Borsteher und herren verträten wahre Bäterstelle an ihnen, wie allenthalben die Familien von der innigsten

Freude durchdrungen waren, wenn fie faben, wie ber Erg= bifchof ihre Kranten auf ihrem Schmerzenslager heimfuchte.

- Diozefe Rimes. Seit neun Monaten befigt bie Pfarrei von Grande = Combe gur Leitung ihrer Schulen brei driftliche Schulbruder und ichon mahrend diefer furgen Beit ift mit ben Schulfindern die gludlichfte Beranderung vorgc= gangen. Ehrfurcht gegen bas Saus Gottes, Gehorfam gegen die Eltern, fleißiger Besuch bes Gottesbienftes, Ich= tung für bas Alter, Berbannung aller unanftanbigen Ausdrude, Reinlichfeit, Fortschritt wie in ber Religionslehre, To auch in ben übrigen Begenständen bes Unterrichts, bas find die glücklichen Früchte, welche diese wahrhaft chriftliche Schule in weniger als einem Jahre hervorgebracht bat. Möchten alle unfere Kinder eine abnliche Erziehung erhalten und wir murben bald eine neue Generation entfteben seben, welche die antisozialen Grundsätze verabscheuend die er= schütterte Gesellschaft wieder auf ihren Grundlagen befeftigen und ben Abgrund ber Revolutionen verschließen wurde! Beld ein neues rühmliches Zeugnig für biefe bescheibenen Bruder ber driftlichen Schule.

Diözese Besançon. Die katholische Rächstenliebe ift allenthalben die nämliche. Allenthalben begeistert sie zu der nämlichen Aufopferung und hingebung. Während man zu Besançon die segensreiche und bewunderungswürdige Idee katholischer Collegien verwirklichet, unternehmen die Katholischen von Blamont ein gleich edles Wert das als Muster zur Nachahmung angeführt zu werden verdient.

Ms Nachbarn ber Schweiz sind sie feit vier Jahren bie Zeugen und Bertrauten ber Thranen und Geufzer ber Ratholifen des Jura Gie wiffen, daß ber Radifalismus unermudet sein teuflisches Werk fortsetzend jene fronmen Institute, eines nach dem andern, aufhebt, in welchen die Rinder ber Ratholifen unterrichtet werden fonnten, ohne für ihren Glauben Gefahr zu laufen. Diefer traurige Bu= ftand rubrte fie. Bas thun fie? Das Schlof von Blamont, fo großartig in feinen Ruinen, fo ausgezeichnet durch feine malerische gefunde Lage, ift zu verfaufen. Funf angefe= bene Ratholifen begeben fich an die Steigerung und faufen dieses prachtvolle Besigthum, sich glücklich schägend, wenu fie dort eines Tages eine driftliche Lehranstalt erblüben feben fonnen, um biefelbe ben bedrängten Ratholifen ber Schweiz zur religiöfen Erziehung ihrer Rinder anbieten gu fonnen.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ift ju haben:

Dritte Auflage. Taubheit ist heilbar! Hulfe allen, die am Gehör leiden. Ein Wort über Dr. Pinter's Heilmittel. Bon Dr. M. F. Feldberg. Breis 7½ Bagen. Bolle Genesung steht bei richtigem Gebrauch bes hier Gesagten in sicherer Aussicht: allen Leidenden an 1) gänglicher Taubbeit, entstanden durch Erfältung Schred, hitzige oder auch sphil Krankheiten, schwere Entbindungen u. s. w. 2) hart= und Schwerhörigkeit, hervorgerusen nach überstandenen Krankheiten durch Nervensehler, Krämpse, Erschütterungen u. s. w. 3) Ohrenflüssen, Bolypen, als Folgen verhärteten Ohrenschmalzes, Ausschlags am Gehirnorgane, Einkriechen von Insesten u s. w. 4) Sausen, Braufen, Klingen und sonstigen Schwächen des Gehöres bei vorgerücktem Alter u s. w.

Beugnisse der glücklichsten Erfolgekuren, barunter welche von den höchsten Personen, find theils beigedruckt, theils können sie beim herausgeber eingesehen

werden.

Dr. Binter's Ohrenpillen find ebenfalls acht durch bie Scherer'iche Buchhandlung in Solothurn zu beziehen, und zwar bie Schachtel mit 60 Stud zu 27 Bagen.

Bei Rirchheim und Schott in Mainz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Destreichs und ber Schweiz zu haben [in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung]:

Die **Lirchliche Reform.**

Fine

Beleuchtung ber hirscher'schen Schrift:
"die Firchlichen Zustände der Gegenwart"

Dr. J. B. Heinrich, Domkaplan zu Mainz. Erste hälfte.

Von der Freiheit und Verfassung der Kirche — insbesondere von der Diözesanspnode. gr. 8. geh. Preis: 48 fr. oder 14 Sgr.

Birfder hat in seinem Werkchen " bie firchlichen Bu= ftande der Gegenwart" faum einen der feit den Zeiten bes Febronius und der Synode von Pistoja aufgetauchten Reformvorschläge und feine ber wichtigeren firchlichen Fragen ber Gegenwart unberührt gelaffen. Jene Reformvorschläge und biefe Fragen betreffen und umfaffen bas gesammte praftische firchliche Leben in feinen tiefften Wurgeln und feinsten Berzweigungen, und von ihrer flaren und richtigen Beurtheilung hangt die mahre Reform und Regene= ration bes firchlichen und religiofen Lebens in ber Wegenwart ab. Gine gründliche und umfaffende Erörterung bieses Gegenstandes, ist der Zweck vorliegender Schrift. Dieselbe wird in zwei Lieferungen ausgegeben, wovon die erste Die firchliche Freiheit und die firchliche Berfassung, insbesondere die Diözesanspuode behandelt; die zweite, bereits unter der Preffe befindliche aber die Mittel gur Regeneration bes religiofen Lebens und die firchtichen Reformen befprechen wird. - Geiftliche und Laien werden aus bera felben vielfache Belehrung ichopfen.

Die in andern Zeitschriften und Ratalogen angekundigten Werke konnen gu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buch-